



# Geburt eines neuen Trios

Jasper van't Hof, Joey Baron und Markus Stockhausen

Von OLAF WEIDEN

Nichts geht über ein eingespieltes Team – sollte man meinen. Was im Sport durchaus die Regel sein kann, gilt nicht für musikalische Höhenflüge im Jazz. Jetzt durfte das Kölner Publikum in der Philharmonie die Klangwerdung eines ganz besonderen Trios bezeugen – mit sinfonischer Orgel, feinsten Trompetentönen und perkussiv aufgelichtetem Jazz-Schlagzeug: Jasper van't Hof, Markus Stockhausen und Joey Baron erfanden ein neues Trio.

Begegnet sind sie sich allseits schon in der neueren Jazzgeschichte. Aber als Trio und auf philharmonischem Terrain mit großer Konzertorgel – das war schon etwas Besonderes. „Orgel Plus“ heißt die Abo-Reihe, in der im Normalfall die zahlreichen Facetten der Klaisorgel gefeiert werden. Jasper van't Hof, Urgestein des Jazzrock mit Association P.C. und später mit Pork Pie oder Pili Pili, benutzte die Königin der Instrumente wie eine Jazzorgel: ein deutlicher

Klang, keine wilden Registrierungen. Auch trat er nur ins Vollpedal, wenn er mal unab-

sichtlich abrutschte. Und trotzdem prägte die Orgel den markanten Sound dieses Trios.

## Massiver Orgelklang

Markus Stockhausen hatte sich elektronisch aufgerüstet und konnte bei Bedarf über ein Keyboard ganze Bläusersätze dem massiven Orgelklang entgegenschmettern. Aber in den meisten Stücken aus eigener oder van't Hofs Feder führte er melodisch mit dem Flügelhorn oder mit metallischem Strahl mit der Trompete. Gleich in der ersten Nummer deutete er auf seine eigene Jazzgeschichte, als der swingende Schlag des Drummers Joey Baron ihn zu jazziger Phrasierung verleitete – Stockhausen besticht durch grenzenlos wirkende Virtuosität, die er in seinen zahlreichen multistilistischen Projekten einsetzt.

Joey Baron wirkte wie ein Mittler zwischen den Protagonisten. Sein ungewöhnlich offener perkussiver Schlagzeugstil passte genau in ein solches Experiment, er ist der Mann mit den offenen Ohren, ein Diplomat für Kammermusik-Formate, wie für das philharmoni-

sche Parkett. Mit Köln verbindet ihn sein Duo mit Lee Konitz wie seine zahlreichen avantgardistischen Ausflüge auf der Konzertbühne im Stadtgarten.

Natürlich ging an diesem Abend der Uraufführungen einiges daneben. Das lag schon daran, dass die Kompositionen van't Hofs wie gewohnt gern mit komplizierten Metren experimentieren. Da groovt die Musik gern mal im 7/4 Takt. Und auch Stockhausens Stücke sind komplex und marschieren nie im gängigen Standardschema. Aber diese Anspannung und spürbare Konzentration der Musiker bei der bestmöglichen Umsetzung steigerte den Reiz dieses Abends. So wurde der mehr als gelungene Einstieg nach der Pause, ein Spektakel mit Rede und Antwort zwischen Orgel und E-Trompete und einem swingenden Walking-Organbass und zischenden Besen zu einem bejubelten Glücksmoment dieses Konzertes.

Rührend war auch ein zarter Lullaby-Walzer, den Opa Jasper seinem Enkelchen komponiert hatte: Persönlicher geht's nicht.